

Aus urheberrechtlichen Gründen können wir Ihnen die Bilder leider nicht online zeigen.

MICHAEL PAUEN ist Professor für Philosophie an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und Koordinator des neu eingerichteten interdisziplinären Studiengangs »Philosophie, Neurowissenschaften, Kognition«. Mehr Informationen unter: www.p-n-k.net

Mein Gehirn und ich

Vorsicht vor Denkfallen der Leib-Seele-Debatte!

ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON GEHIRN UND GEIST ZU DISKUTIEREN ist manchmal ganz schön vertrackt! Nicht nur, dass viele Positionen heftig umstritten sind – oft lässt uns schlicht unsere Sprache im Stich. Und als wäre das nicht schon genug, pflastern noch einige hartnäckige Denkfehler wie Tretninen den Weg des Dialogs. Kostproben gefällig?

Die Mutter aller Missverständnisse ist der »Ich-und-mein-Gehirn-Irrtum«: Zwar kann man sich mit einiger Fantasie eine immaterielle Seele vorstellen, die nach Ende ihres Erdendaseins auf einer bequemen Wolke ruht und leicht wehmütig von sich und »ihrem Gehirn« erzählt. In der modernen Leib-Seele-Debatte hat eine solche Unterscheidung jedoch keinen Platz. Das Gehirn ist ein konstitutiver Bestandteil meiner Person – kein Ding, von dem »ich« mich trennen könnte wie von einem Auto oder einer Schallplattensammlung.

Ein wenig mehr Raffinesse legt an den Tag, wer von »seinem Ich« spricht: Mein Ich und ich, ein entzückendes Zwillingpaar – finden Sie nicht? Wieder besteht der Fehler darin, dass man einen Aspekt der Person wie ein separates Etwas behandelt. Nach diesem geheimnisvollen Ich-Ding können Neurowissenschaftler und Psychologen allerdings lange fahnden: Sie werden es weder im Gehirn noch sonst irgendwo finden – und können prompt stolz verkünden, das Ich sei nur eine Illusion. Doch die Behauptung »Ich existiere nicht« klingt nicht nur unsinnig, sie ist es auch. Wie kann ich etwas über mich aussagen, wenn ich nicht existiere?

Geradezu unheimlich wird es beim »Gehirn-in-der-Höhle-Fehler«: Diesem Irrtum zufolge bin ich lediglich ein Stück weiße oder graue Materie, eingeschlossen in die dunkle Höhle eines Schädels und nur über Nervenstränge mit der Außenwelt verbunden. Das Leben ein Blindflug, die bunte Außenwelt eine reine Illusion – schaurig! Doch jetzt mal halblang. Zwar ist das Gehirn ein konstitutiver Teil von mir, doch es ist nicht mit mir identisch. Ich kann zum Beispiel laufen und Fahrrad fahren – mein Gehirn dürfte damit ziemliche Schwierigkeiten haben! Auch kann ich sehen und befinde mich nicht in einer dunklen Höhle, sondern gerade in meinem Arbeitszimmer am Computer, sorgsam meine Worte für diesen Beitrag zurechtlegend.

AUCH DER BELIEBTE REDUKTIONSVORWURF BEINHÄLTET EINEN DENKFEHLER: Die Neurowissenschaften reduzieren den Geist auf das Gehirn – und plötzlich ist kein Geist mehr da, Frechheit! In der Tat: Wissenschaftliche Erklärung ist Reduktion. Reduktion aber nicht im Sinn von Verminderung, sondern von Zurückführung komplexer, unverständlicher Phänomene auf Mechanismen und Gesetzmäßigkeiten, die wir bereits verstehen. Doch so wenig Wasser aufhört zu frieren, nur weil wir die Eisbildung mittlerweile aus molekularen Prozessen ableiten können, genauso wenig geht es unseren bewussten Gedanken und Empfindungen an den Kragen, sollten wir sie eines Tages widerspruchsfrei auf ihre neuronalen Grundlagen zurückführen können.

Die Debatte über die Willensfreiheit stellt eine ebenso reiche Fundgrube für gedankliche Irrungen und Wirrungen dar. Besonders beliebt ist hier der »Diktaturder-Naturgesetzes-Fehler«: Wenn geistige Prozesse neuronale Prozesse sind, dann stehen unsere vermeintlich freien Willensakte unter dem Diktat ewiger Naturgesetze. Ächzen auch Sie manchmal unter der Last dieser Diktatur? Nein? Zu Recht nicht: Unsere Gedanken mögen zwar determiniert sein – gezwungen werden sie damit noch lange nicht.

Denn anders als juristische Gesetze verbieten Naturgesetze nichts. Sie beschreiben nur, was Planeten, fallende Körper oder eben die Neurone im Neocortex »von sich aus« tun. Dabei wird kein Zwang ausgeübt; bei Abweichungen müssen die zuständigen Forscher das vermeintliche Gesetz sogar revidieren. Die Wirklichkeit in einer Diktatur sieht anders aus!

Schon diese wenigen Beispiele zeigen, wie schnell man sich durch gedankliche Fehlritte in scheinbar unlösbare Probleme verstrickt. Natürlich müssen wir deshalb nicht gleich hinter jeder Gedankenwindung einen philosophischen Begriffspolizisten aufstellen. Mein Tipp: Hüten wir uns vor allem davor, geistige Prozesse als Dinge zu betrachten. Auch Vergleiche und Bilder stellen eine unerschöpfliche Fehlerquelle dar. Doch immerhin: Wer die Fallen kennt, fällt nicht so leicht hinein!

So erreichen Sie unseren Kommentator: angemerkt@gehirn-und-geist.de